

# **Protokoll der Einwohnergemeindeversammlung Kaiserstuhl Freitag, 4. Dezember 2009, 20.00 Uhr, im Bezirksschulhaus**

Vorsitz                      Fritz Tauer, Stadtmann  
Protokoll                    Heidi Duttweiler Kalaitzidakis, Stadtschreiberin

Stimmzähler                Giuseppe Fulminis  
                                  Wilhelm Schildknecht

Stimmberechtigte laut Stimmregister	273
Quorum für abschliessende Beschlussfassung	55
Anwesend	56

Gemäss § 30 Gemeindegesetz unterstehen positive und negative Beschlüsse der Einwohnergemeindeversammlung dem fakultativen Referendum, sofern die beschliessende Mehrheit weniger als 1/5 der Stimmberechtigten ausmacht. Beschlüsse, welche mit 55 und mehr Stimmen genehmigt werden, sind am Tage nach der Beschlussfassung rechtskräftig. Beschlüsse, welche mit weniger als 55 Stimmen gefasst werden, unterstehen dem fakultativen Referendum. Die Veröffentlichung der Gemeindeversammlungs-Beschlüsse erfolgt am 7. Dezember 2009 in der „Botschaft“.

Stadtmann Fritz Tauer begrüsst um 20.00 Uhr die Anwesenden.

Der Stadtmann bedauert, leider wieder keinen Vertreter von der Presse begrüssen zu dürfen.

Als Gäste nehmen teil:

- Sabrina Camelin, neue Stadtschreiberin ab 1.1.2010
- Eliane Keller, Finanzverwalterin der Verwaltung2000

Zur heutigen Gemeindeversammlung haben sich folgende Personen entschuldigt:

- Stefan, Lotti und Raphael Beerli
- Markus Joho

Seit der letzten Gemeindeversammlung ist verstorben:  
Josef Schweri, verstorben am 31.08.2009

Zum Gedenken erheben sich die Anwesenden zu einer Schweigeminute.

Der Vorsitzende stellt zu Händen des Protokolls fest:

- Die Traktandenliste mit den schriftlichen Berichten und Anträgen wurde allen Stimmberechtigten fristgerecht zugestellt.
- Die Akten lagen während 14 Tagen vor der Gemeindeversammlung öffentlich auf.
- Alle Abstimmungen an der heutigen Gemeindeversammlung erfolgen offen, sofern nicht  $\frac{1}{4}$  der anwesenden Stimmberechtigten geheime Abstimmung verlangt.
- Die Stimmen des Stadtrates werden gemäss Antrag gezählt.
- Die Verhandlung wird auf Tonband aufgezeichnet.
- Die Anwesenden werden gebeten, sich bei Wortmeldungen mit Namen und Vornamen anzumelden, damit das Protokoll korrekt geführt werden kann.

## **Traktandenliste**

1. Genehmigung des Protokolls vom 5. Juni 2009
2. Genehmigung Friedhof- und Bestattungsreglement
3. Genehmigung Kreditabrechnungen:
  - 3.1 Neugestaltung Promenade
  - 3.2 Sanierung Reservoir Hasli
4. Überweisungsantrag Ausbau Nischenkeller - Kreditantrag
5. Genehmigung Voranschlag 2010
6. Verschiedenes

Das Protokoll der Einwohnergemeindeversammlung vom 5. Juni 2009 wurde nicht mehr in der Vorlage zur Gemeindeversammlung abgedruckt. Die Stimmbürger hatten die Möglichkeit, dieses bei der Gemeindekanzlei einzusehen oder unentgeltlich zu bestellen sowie auf der Homepage herunterzuladen.

### **Diskussion**

Die Diskussion wird nicht erwünscht.

### **Antrag**

Dem Protokoll der Einwohnergemeindeversammlung vom 5. Juni 2009 sei die Genehmigung zu erteilen.

### **Abstimmung**

Das Protokoll vom 5. Juni 2009 wird mit 55 Ja-Stimmen genehmigt. Der Beschluss unterliegt dem fakultativen Referendum.

Fritz Tauer übergibt das Wort an Ressortvorsteher Beat Tschumper.

Beat Tschumper erklärt, dass das alte Reglement 1987 in Kraft gesetzt wurde und nicht mehr zeitgemäss ist. Dies war ausschlaggebend, ein neues Reglement auszuarbeiten, welches sich in den meisten Teilen auf das Musterreglement des Kantons abstützt. Die Kompetenzen zwischen den beiden Gemeinden Fisibach und Kaiserstuhl wurden neu geregelt, die Familiengräber werden aufgehoben sowie eine Neuregelung für die Sargträger getroffen. Ebenso wurde das Gemeinschaftsgrab, welches bis anhin im Anhang geregelt war, in das Reglement integriert. Bei der Ausarbeitung des Reglements bzw. der Festsetzung der Kosten wurden Quervergleiche mit Döttingen und Bad Zurzach gemacht. Die Gemeinde Fisibach hat dem vorliegenden Reglement bereits zugestimmt. Änderungsanträge können nicht entgegengenommen werden, da diese wiederum von beiden Gemeinden genehmigt werden müssten. Die Stimmbürger von Kaiserstuhl können dieses Reglement heute nur genehmigen oder zurückweisen.

### **Diskussion**

Das Wort wird nicht gewünscht.

### **Antrag**

Dem neuen Reglement über das Friedhof- und Bestattungswesen der Gemeinden Kaiserstuhl und Fisibach sei die Genehmigung zu erteilen.

### **Abstimmung**

Dem Antrag wird mit 54 Ja- zu 2 Nein-Stimmen zugestimmt und untersteht dem fakultativen Referendum.

## Traktandum 3.1 **Genehmigung Kreditabrechnung Neugestaltung Promenade**

Stadtammann Fritz Tauer erläutert die Kreditabrechnung Neugestaltung Promenade.

Einerseits wurde ein Projektierungskredit von Fr. 15'000.00 an der Gemeindeversammlung vom 28.11.2003 sowie ein Ausführungskredit von Fr. 220'000.00 an der Gemeindeversammlung vom 19.05.2005 bewilligt. Der Stadtammann erklärt, dass die Projektierungskosten zulasten der Einwohnergemeinde gehen. Die gesamten Ausführungskosten wurden in verdankenswerter Weise vom Peter J. Richner und Hedwig Richner-Fonds übernommen. Die Projektierungskosten fielen um Fr. 5'982.00 höher aus. Begründet werden diese durch die höheren Vorbereitungs- und Planungskosten.

Bei den Ausführungskosten ergab sich eine Unterschreitung von Fr. 12'238.00, weil die Arbeiten günstiger vergeben werden konnten sowie die Reserven nicht benötigt wurden.

Die Finanzkommission hat die Kreditabrechnung überprüft und für richtig befunden.

### **Diskussion**

Das Wort wird nicht gewünscht.

### **Antrag**

Der Kreditabrechnung für die Neugestaltung der Promenade sei die Genehmigung zu erteilen.

### **Abstimmung**

Die Kreditabrechnung wird mit 53 Ja Stimmen ohne Gegenstimme genehmigt und untersteht dem fakultativen Referendum.

### Traktandum 3.2 **Genehmigung Kreditabrechnung Sanierung Reservoir Hasli**

Stadttammann Fritz Tauer erläutert wiederum in einigen Worten die Kreditabrechnung.

Die Gemeindeversammlung hat am 24. November 2006 dem Investitionskredit von Fr. 120'000.00 für die Sanierung des Reservoir Hasli zugestimmt. Die Bruttokosten belaufen sich auf Fr. 95'174.00. Somit wurde der Kredit um Fr. 24'826.00 oder 20% unterschritten. Die Unterschreitung ist hauptsächlich auf die günstige Vergabe der Baumeisterarbeiten sowie ebenfalls auf die nicht benötigte Reserve zurückzuführen.

Die Kreditabrechnung wurde von der Finanzkommission geprüft und für richtig befunden.

#### **Diskussion**

Die Diskussion wird nicht gewünscht.

#### **Antrag**

Der Kreditabrechnung für die Sanierung des Reservoir Hasli sei die Genehmigung zu erteilen.

#### **Abstimmung**

Die Kreditabrechnung wird einstimmig genehmigt und ist am Tage nach der Beschlussfassung rechtskräftig.

### Traktandum 4 **Überweisungsantrag Ausbau Nischenkeller - Kreditantrag**

Stadtrat Beat Tschumper erläutert den Kreditantrag über den Ausbau des Nischenkellers.

An der Gemeindeversammlung vom 5. Juni 2009 wurde dem Verkauf des alten Schulhauses zugestimmt mit der Bedingung, dass die Nutzung des Nischenkellers weiterhin möglich ist. Es wurde ein entsprechender Überweisungsantrag für einen Ausbau des Nischenkellers gestellt. Deshalb beantragt heute der Stadtrat die Genehmigung eines Investitionskredits von Fr. 70'000.00.

Für den Keller wird ein Nutzungsreglement ausgearbeitet, welches auch die Verrechnung einer Benutzungsgebühr enthält. Dieses Reglement wird von Gesetzes wegen der Gemeindeversammlung zur Genehmigung vorgelegt. Die Verwaltung des Nischenkellers wird durch die Gemeinde erfolgen. Die Vermietung soll nur an Kai-

serstuhler Einwohner erfolgen. Die Lärmimmissionen sollen möglichst gering gehalten werden.

Ressortvorsteher Beat Tschumper zeigt den Anwesenden auf, welche Investitionen geplant sind. Es sind dies der Einbau eines WC, einer einfachen Küche mit einer kleinen Kochgelegenheit, die Sanierung der Treppe sowie das Anbringen eines Handlaufs. Ebenso ist ein Notausgang vorgesehen. Vorabklärungen mit der Denkmalpflege haben ergeben, dass diese für den Notausgang keine Bewilligung in Aussicht stellen. Es wurden in diesem Zusammenhang verschiedene Augenscheine vorgenommen. Ebenso wurde der Chef der Denkmalpflege miteinbezogen. Es handelt sich hierbei um Vorabklärungen, ein Baugesuch wurde noch nicht eingereicht. Die Gemeinde hätte theoretisch die Möglichkeit, eine Abweisung der Denkmalpflege im Baugesuchsverfahren mittels Beschwerde beim Regierungsrat anzufechten. Die Chance, Recht zu erhalten ist aber relativ klein. Die Argumentation der Denkmalpflege beruht darauf, dass kein weiterer Einbruch in der Stadtmauer erfolgen soll. Die Mauer und der Hang sollen erhalten bleiben. Kann der Notausgang nicht realisiert werden, können aus versicherungstechnischen Gründen nur max. 50 Personen an einem Anlass im Keller teilnehmen. Zu betonen ist, dass dies bereits heute der Fall gewesen wäre, nur hat dies niemand gewusst und beachtet.

Beat Tschumper verzichtet darauf, die einzelnen Kosten nochmals im Detail zu erläutern, da diese bereits in der Einladung zur Gemeindeversammlung abgedruckt waren.

## **Diskussion**

Marianne Zimmermann äussert sich zum Antrag. Sie möchte wissen, ob ein Konzept für die Nutzung des Nischenkellers besteht. Sie weiss vom Frauenverein, dass dieser den Raum nicht zwingend für die Oldiesdisco benötigt, da diese auch in einem anderen Lokal durchgeführt werden könnte. Es würde sie deshalb interessieren, welche Anlässe in Zukunft im Keller geplant sind, da doch Fr. 70'000 an Steuergeldern dafür ausgegeben werden sollen.

Als zweite Frage interessiert Marianne Zimmermann, wer nebst den Investitionskosten die Folgekosten von ca. Fr. 10'000.00 pro Jahr wie Strom, Wasser, Abwasser, Abschreibungen etc. übernimmt. Sie hat ausgerechnet, dass dies ein monatlicher Betrag von rund Fr. 855.00 pro Monat ergibt, welcher ihrer Ansicht nach nicht auf die Allgemeinheit abgewälzt werden kann. Immer wieder wird gesagt, dass Kaiserstuhl kein Geld hat. Hat die Gemeinde Geld dafür zur Verfügung? Ihrer Ansicht nach muss unternehmerisch gedacht werden und somit kann sich Kaiserstuhl diese Investition bzw. die Folgekosten nicht leisten.

Als drittes Anliegen möchte sie bemerken, dass ihrer Meinung nach in Kaiserstuhl verschiedene Möglichkeiten für kulturelle Anlässe bestehen wie zB. der Turm oder das Wöschhüsli oder auch ein ausgebauter Keller an der Hauptgasse bei Frau Züllig, welcher gemietet werden kann für private Anlässe. Ebenso können Räume im Schulhaus gemietet werden.

Beat Tschumper nimmt Stellung zu den Fragen von Frau Marianne Zimmermann. Er erklärt, dass von der Stadt her kein Konzept für die Nutzung des Nischenkellers be-

steht. Auch in der Vergangenheit bestand kein Konzept und der Keller wurde trotzdem benutzt. Zu den Folgekosten meint er, dass die Stadt für diese Kosten verantwortlich ist. Die Stadt bezahlt keine Miete für den Raum, trägt aber die Nebenkosten vollumfänglich.

Madeleine Oertle meldet sich zu Wort. Sie ist eine der Befürworterinnen des Nischenkellers und bestätigt, dass jetzt noch kein Konzept besteht, dies aber sicher noch ausgearbeitet werden kann. Sie widerspricht der Aussage, dass nur einmal im Jahr die Oldiesdisco stattgefunden hat. Es fanden auch Lesungen, Konzerte, Märli erzählungen, Kleinkunst etc. im Keller statt. Bis anhin war der Keller nicht ausgebaut, deshalb war auch die Nutzung nicht sehr gut. Sie ist überzeugt, dass dies aber mit dem Ausbau ändern wird.

Marianne Zimmermann genügt diese Antwort nicht. Sie kann nicht verstehen, dass die Befürworter kein Konzept für den Nischenkeller haben, zumindest Vorstellungen müssen doch bestehen. Für sie ergibt es keinen Sinn, einen solchen Kredit zu sprechen, wenn nicht einmal ein Konzept für die Nutzung besteht.

Madeleine Oertle erwidert, dass nichts organisiert werden kann, solange die Räumlichkeiten nicht da sind.

Fritz Tauer möchte den Stimmbürgern die Beweggründe des Stadtrates für die heutige Antragsstellung begründen. Dem Stadtrat ist es bewusst, dass Geld benötigt wird, wenn ein Raumangebot für Kulturschaffende, Vereine und Einwohner zur Verfügung gestellt werden soll. Klar ist auch, dass der Investitionsbetrag abgeschrieben werden muss. Er ist jedoch der Meinung, dass dies höchstens Fr. 7'000.00 pro Jahr kostet. Selbstverständlich muss eine Gebühr für die Nutzung verlangt werden, damit Einnahmen generiert werden können. Der Fehlbetrag zwischen Auslagen und Einnahmen wird die öffentliche Hand übernehmen müssen. Der Rat hat sich überlegt, dass Anlässe wie eine Filmnacht oder Geburtstagsfeiern, welche im alten Schulhaus nicht mehr stattfinden können, in Zukunft ebenfalls im Nischenkeller durchgeführt werden können. Durch den Ausbau wird der Raum attraktiver und dadurch sicherlich mehr genutzt. Der Stadtrat befürwortet den Ausbau der Minimalvariante.

Beat Tschumper ergänzt, dass gewisse minimale Sachen wie z.B. Heizung und Strom gemacht werden müssen, damit das Haus abgenommen werden kann.

Sven Weidenmann meldet sich zu Wort. Er sieht sich als einer der Einwohner, welcher sicherlich im ausgebauten Nischenkeller etwas unternehmen würde. Er befürwortet den Ausbau und versichert den Anwesenden, dass bei einer Annahme des Antrages sicher ein Konzept für die Nutzung des Kellers erarbeitet wird. Rückblickend ist aber auch festzuhalten, dass jahrzehntelang jährlich viel mehr als Fr. 10'000.00 für das alte Schulhaus ausgegeben wurde. Jetzt plötzlich will man wegen Fr. 10'000.00 im Jahr alles wenden. Er fragt sich, ob es wirklich das ist, was die Bevölkerung will.

Hamper von Niederhäusern ist der Ansicht, dass die Gemeinde Räume für Kultur zur Verfügung stellen sollte, welche schon da sind. Er glaubt, dass Bedürfnisse für die vermehrte Nutzung des Nischenkellers durch den Wegfall des alten Schulhauses geweckt wurden. Seines Erachtens muss die öffentliche Hand eine Investition an die

Kultur machen, sonst stirbt diese. Kultur funktioniert nicht marktwirtschaftlich, sondern ist immer ein Verlustgeschäft.

Dorothe Neuhaus glaubt, dass man nicht nur auf die Nutzung des Nischenkellers im vergangenen Jahr abstützen sollte, sondern über mehrere Jahre zurück. Sie sieht Parallelen wie beim Städtliladen, welcher ins Leben gerufen wurde und auch wieder gestorben ist. Vielleicht floriert die Kultur in Kaiserstuhl im Moment nicht sehr, auch Pro Kaiserstuhl ist nicht sehr aktiv, aber es gibt ihrer Ansicht nach auch immer Wellenbewegungen. Es gibt zwar für den Nischenkeller noch keine Trägerschaft, aber dies kann ja noch werden. Man sollte die Chance nicht verwehren, dass Kaiserstuhl einen Ort hat, an dem Kultur gemacht werden kann.

Beat Tschumper ergänzt, dass bis zur Vollendung des Umbaus, genug Zeit da ist, ein Konzept auszuarbeiten.

Michael Laux schliesst sich den Voten der Vorgänger an und ist überzeugt, dass die Stimmbürger über den Schatten springen und den Kreditantrag über Fr. 70'000.00 gutheissen sollten. Seines Erachtens gibt es in Kaiserstuhl beinahe gar nichts für kulturelle und sonstige Veranstaltungen. Zur Verfügung stehen lediglich die Turnhalle, welche zu gross und im Gegenzug das Wöschhüsli, welches zu klein ist. Mit dem Nischenkeller würde ein Raum geschaffen, in welchem Anlässe für 30-50 Personen organisiert werden können. Man sollte langfristig und nicht kurzfristig denken. Michael Laux plädiert für die Annahme des Antrages.

Marianne Zimmermann meldet sich nochmals zu Wort. Sie ergänzt, dass auch die Kirche für Lesungen oder Ausstellungen benutzt werden kann. Dies konnte gerade mit dem Festival der Stille bewiesen werden. Man sollte deshalb auch die Kirche ins Raumangebot miteinbeziehen.

Hans Stengele wendet ein, dass die ganze Einwohnerschaft bedacht werden sollte, nicht nur die jungen Leute. Auch Ältere, welche nicht gut zu Fuss sind, sollten einen Raum nutzen können. Es müsste ein Treppenlift eingebaut werden und dann würde der Kredit nicht ausreichen, sondern mindestens Fr. 100'000.00 benötigt. Er ist der Überzeugung, dass im Nischenkeller praktisch gar nichts gemacht werden kann, weil der Raum sehr klein ist. Zudem fragt er sich, wie die Leute hinaus gelangen sollen, wenn kein Notausgang eingebaut werden darf.

Beat Tschumper erklärt, dass der Raum 95 m<sup>2</sup> gross ist und die Treppe saniert wird, damit sie trittsicher wird.

Willi Schildknecht ist ebenfalls der Ansicht, dass man die Sicherheit im Auge haben sollte. Er ist überzeugt, dass bei einem Baugesuch das Versicherungsamt bestimmt ein Augenmerk auf den Raum werfen wird. Er fragt sich, ob überhaupt eine Baubewilligung gesprochen wird.

Beat Tschumper erklärt nochmals, dass für eine Nutzung bis 50 Personen ein Ausgang genügt.

Fritz Tauer wirft ein, dass auch das Laxdal Theater in einem Keller statt findet und eine Bewilligung für die öffentliche Nutzung vorliegt.

German Bless möchte beantragen, dass der Keller gar nicht verkauft, sondern im Stockwerkeigentum behalten wird.

Beat Tschumper erklärt, dass dieser Antrag so nicht möglich ist, da das Haus ja bereits verkauft wurde. Stockwerkeigentum wurde bereits an der letzten Gemeindeversammlung, als es um den eigentlichen Verkauf des alten Schulhauses ging, diskutiert und abgelehnt, weil dies Folgekosten am ganzen Gebäude nach sich gezogen hätte.

German Bless versteht nicht, warum man Geld in etwas investieren soll, was der Gemeinde nicht gehört.

Beat Tschumper erklärt, dass die Nutzungsvereinbarung auf unbestimmte Zeit vertraglich geregelt ist. Genutzt werden kann nur, wenn auch investiert wird. Die minimale Ausbauvariante muss umgesetzt werden, damit der Keller nutzbar ist für die Bevölkerung. In der Nutzungsvereinbarung ist festgehalten, dass die Investitionen von der Gemeinde getätigt werden.

Madeleine Oertle möchte nochmals wissen, ob es richtig ist, dass der Käufer, Herr Hofer, sämtliche Investitionen am Gebäude finanziert, ausser den Ausbau des Nischenkellers.

Beat Tschumper bestätigt dies.

Lucia Bradley Laube möchte wissen, was passiert, wenn nicht investiert wird. Wird der Keller dann nicht genutzt?

Beat Tschumper antwortet, dass das Nutzungsrecht erlischt, wenn die Gemeinde nicht investiert, da Herr Hofer dann die Investitionen machen muss, welche für die Abnahme des Hauses Bedingung sind.

Fritz Tauer ergänzt, dass nur die notwendigsten Elektroinstallationen gemacht werden müssen, damit das Gebäude abgenommen werden kann. Wieviel dies den neuen Eigentümer kostet, kann so nicht gesagt werden. Er schätzt die Kosten aber auf ungefähr Fr. 5'-15'000.00.

Annelies Urech möchte wissen, ob die Nutzung bzw. der Ausbau im Grundbuch eingetragen wird oder ob der Eigentümer der Gemeinde in zwei oder drei Jahren kündigen kann. Ihr ist die rechtliche Absicherung wichtig, damit nicht plötzlich der Eigentümer den Vertrag kündigen kann.

Fritz Tauer verneint. Es gibt keinen Grundbucheintrag, jedoch ein Vertragsbestandteil im Kaufvertrag. Im Vertrag wird darauf verwiesen, dass die Gemeinde ein Nutzungsrecht hat, welches in einem separaten Vertrag geregelt ist. Gemäss Fritz Tauer kann dieser Vertrag nicht gekündigt werden, sondern ist grundsätzlich auf unbestimmte Zeit abgeschlossen.

Beat Tschumper ergänzt, dass der Vertrag von einem Notar ausgearbeitet wurde.

Klara Joho widerspricht der Aussage von Fritz Tauer. Sie ist der Meinung, dass ein Nutzungsrecht immer gegenseitig kündbar ist und dies auch so im Vertrag festgehalten sein muss.

Florian Wagner meldet sich zu Wort. Er weist darauf hin, dass am Schluss der Diskussion noch klar sein muss, was überhaupt angestrebt wird. Wenn man einen Grundbucheintrag wünscht, muss Herr Hofer angefragt werden, ob er dies auch will. Nichts investieren und aber trotzdem einen Grundbucheintrag verlangen, funktioniert nicht. Er glaubt, dass es in der momentanen Situation im Interesse beider Parteien ist, dass dieses Nutzungsrecht in einem Vertrag geregelt wird.

Valentin Egloff ist der Meinung, dass normalerweise ein Nutzungsrecht eine Dienstbarkeit darstellt und diese im Grundbuch eingetragen wird. Eine Dienstbarkeit ist zeitlich nicht befristet. Er empfiehlt, dass die Nutzung im Grundbuch eingetragen wird.

Fritz Tauer erklärt nochmals, dass das Nutzungsrecht aufgrund des Wunsches von Herr Hofer in einem Vertrag geregelt wird. Gemäss der Beratung von Herr Hofer ist dies gleichwertig. Im Kaufvertrag wird auf das Nutzungsrecht und den separaten Vertrag hingewiesen.

Valentin Egloff ist nicht der gleichen Meinung. Er ist sich sicher, dass es im Grundbuch eingetragen werden muss. Ein rein obligatorischer Vertrag wird bei einem Konkurs gelöscht und ist somit nicht gleichwertig.

Christoph Hächler schlägt vor, dass bei all diesen offenen Fragen doch besser dieses Geschäft zurückgewiesen wird, damit alles rechtlich nochmals geklärt werden kann. Man könnte ja einen Kredit für das Bauverfahren sprechen, damit man nachher Bescheid wüsste, was alles gebaut werden darf. So bestünde auch die Möglichkeit, ein Konzept auszuarbeiten.

Fritz Tauer empfiehlt dieses Vorgehen nicht. Alles was später und separat gebaut werden muss, wird nur teurer. Wenn der Kredit jetzt angenommen wird, kann der Ausbau mit dem Umbau des Hauses erfolgen und wird sicherlich günstiger, als wenn dies in einem separaten Bauprojekt läuft.

Valentin Egloff möchte ein Votum für die Annahme des Kredites abgeben. Das Dammbach Haus wurde verkauft, das Rathaus wird vermietet, das alte Schulhaus verkauft. Jetzt soll auch noch auf den Nischenkeller verzichtet werden. Seines Erachtens kann nicht nur abgebaut werden, sondern es soll mit dem eingenommenen Geld auch etwas Sinnvolles für Kaiserstuhl gemacht werden.

Rosmarie Suter ist ebenfalls dafür, dass man den Keller behält. Sie möchte den Stadtrat bestärken, für den Notausgang zu kämpfen. Sie verweist auf ein Konzept, welches früher für die Nutzung des Nischenkellers ausgearbeitet wurde. Damals war ebenfalls ein Notausgang geplant, welcher von der Denkmalpflege als möglich bestätigt wurde.

Beat Tschumper erläutert, dass er auch mit Herrn Sigrist, dem Chef der Denkmalpflege gesprochen hat. Dieser hat ebenfalls bestätigt, dass keine Bewilligung erteilt wird. Selbstverständlich ist der Rechtsweg offen, die Chance für eine Gutheissung der Beschwerde jedoch sehr gering.

Rosmarie Suter nimmt auch noch Stellung zur Aussage von Marianne Zimmermann, dass der Keller für den Frauenverein nicht zwingend benötigt wird. Es ist richtig, dass

der Frauenverein aussagte, dass der Raum nicht für die Oldiesdisco ausgebaut werden muss, da diese auch an einem anderen Ort durchgeführt werden kann. Selbstverständlich würde der Frauenverein jedoch weiterhin Anlässe im Nischenkeller durchführen, wenn er ausgebaut wird. Es wäre aber schade, wenn eine Begrenzung auf 50 Personen infolge fehlender Fluchtwege bestünde.

Walter Suter weist darauf hin, dass vor einigen Jahren in Begleitung der Denkmalpflege ein Projekt mit den Architekten Zulauf und Schmidlin ausgearbeitet wurde. In diesem Projekt war auf der Rückseite des Gebäudes ein Durchbruch vorgesehen. Nicht zu vergessen ist, dass bei der Fischbeiz, Restaurant Post, die Denkmalpflege beim Ausbau zu Beginn ebenfalls so reagierte. Unter dem Druck des Gemeinderates und verschiedener anderer Seiten konnte der Ausbau aber dann schlussendlich doch realisiert werden. Er appelliert an den Stadtrat, nicht aufgrund eines Briefes der Denkmalpflege bereits aufzugeben. Der Stadtrat muss entsprechenden Druck ausüben und versuchen, den Notausgang zu realisieren. Ob eine Beschwerde beim Regierungsrat dann keine Chance hat, wagt er zu bezweifeln.

Beat Tschumper erklärt, dass die Fischbeiz nicht unter Denkmalschutz steht, das alte Schulhaus aber schon. Deshalb kann die Situation nicht 1:1 verglichen werden.

Michael Laux gibt zu bedenken, dass dies eine längerfristige Sache ist, welche angegangen werden muss. Jeder, der mit der Denkmalpflege bereits zu tun hatte weiss, dass nicht alles in Stein gemeisselt ist, sondern es auch Entwicklungen geben kann.

Fritz Tauer versichert den Stimmbürgern, dass der Stadtrat auf jeden Fall bei Gutheissung des Kreditantrages nochmals Druck bei der Denkmalpflege aufsetzen wird.

Walter Suter ergänzt, dass es auch im Sinn der Denkmalpflege sein muss, dass das Haus genutzt wird, denn nur so bleiben solche Häuser gut erhalten.

Werner Fitze möchte wissen, wie die Leute den Hang verlassen sollen, wenn der Notausgang schlussendlich doch bewilligt würde.

Beat Tschumper antwortet, dass dann der Hang angepasst und ein Weg gemacht werden müsste, damit ein Abstieg zum Rheinweg möglich wäre.

Anneliese Urech gibt zu bedenken, dass bei einer Ablehnung der Keller nie mehr ein Thema sein wird. Es geht ein sehr schöner Raum verloren.

Michael Laux stellt fest, dass der Raum die Gemeinde schlussendlich keinen Franken Miete kosten wird, sondern nur die Investitionen getätigt werden müssen. Dies ist nicht selbstverständlich und eine einmalige Gelegenheit, welche man nicht verpassen darf.

Sven Weidenmann merkt zum Schluss noch an, dass immerhin Fr. 200'000.00 durch den Verkauf des Gebäudes eingenommen werden, weshalb das Geld doch da sein sollte, um in den Nischenkeller investieren zu können.

An dieser Stelle beendet Fritz Tauer im Einverständnis der Anwesenden die Diskussion.

## **Antrag**

Dem Kreditantrag für den Ausbau des Nischenkellers im Alten Schulhaus, Rheingasse 4, in der Höhe von Fr. 70'000 sei die Zustimmung zu erteilen.

## **Abstimmung**

Dem Kreditantrag für den Ausbau des Nischenkellers wird mit 36 Ja- zu 14 Nein-Stimmen zugestimmt. Der Antrag untersteht dem fakultativen Referendum.

## **Traktandum 5      Genehmigung Voranschlag 2010**

Stadtmann Fritz Tauer erläutert den anwesenden Stimmbürgern und Stimmbürgerinnen den Voranschlag 2010, welcher wahrlich keine Freudenausbrüche auslöst. Das Budget ist mit einem Aufwandüberschuss von knapp Fr. 200'000.00 oder rund 20 fehlenden Steuerprozenten ernüchternd. Dieser resultiert aus hauptsächlich folgenden Faktoren:

- Kein Finanzausgleich mehr
- Zukünftige Zahlungen sind ungewiss
- der Nettoaufwand im Vergleich zu 2007 und 2008 ist viel höher, vor allem aufgrund der Schulgeldeinnahmen, welche massiv gesunken sind sowie aufgrund der hohen Kosten im Konto Soziale Wohlfahrt.

Weiter informiert Fritz Tauer betreffend Budget,

- dass die Kosten für die Verwaltung genau wie im Projekt Verwaltung2000 prognostiziert, im Budget enthalten sind
- Die Eigenwirtschaftsbetriebe gesund sind
- Die Steuereinnahmen mit Fr. 1'048'000.00 budgetiert sind
- Das Geschenk aus Döttingen allenfalls auch im Jahr 2010 wieder eintreffen wird, dieses aber nicht budgetiert werden darf.

Fritz Tauer wagt auch einen Blick in die Zukunft. Der Finanzplan wurde angepasst und im Rat diskutiert. Es musste festgestellt werden, dass viele Faktoren noch unsicherer sind als sonst. Dies ist mitunter ein Grund, weshalb der Finanzplan an der heutigen Versammlung nicht aufgelegt wird. Fritz Tauer versichert, dass der Stadtrat in der neuen Legislatur die Finanzlage intensiv diskutieren und die Situation genauer analysieren wird.

Eine weitere Problematik im Finanzplan ist, dass die Budgetungenauigkeit sehr gross ist. Dies ist ein Faktor, welcher zuerst genau geklärt werden muss und in Zukunft eine genauere Budgetierung anzustreben ist. Fritz Tauer zitiert zum Schluss ein Mit-

glied der Finanzkommission, welches richtig festgestellt hat, dass die Finanzlage nicht dramatisiert aber auch nicht bagatellisiert werden darf. In diesem Spannungsfeld wird der Rat in der neuen Zusammensetzung die Finanzlage diskutieren müssen.

Fritz Tauer übergibt das Wort an Cyrill Tait von der Finanzkommission. Auch die Finanzkommission hat sich über das vorliegende Budget nicht gefreut. Cyrill Tait erläutert, dass sich die Finanzkommission mit dem Stadtrat intensiv über das Budget und die Budgetgenauigkeit wie auch über die Finanzprognosen unterhalten hat. Die Tatsache, dass der Finanzplan heute nicht aufgezeigt wird, zeigt, dass die Inputs der Finanzkommission ernst genommen werden.

### **Diskussion**

Das Wort wird nicht gewünscht.

### **Antrag**

Der Voranschlag für das Jahr 2010 über die Verwaltungs- und Investitionsrechnung der Einwohnergemeinde und der Eigenwirtschaftsbetriebe mit einem Steuerfuss von 120 % sei zu genehmigen.

### **Abstimmung**

Der Voranschlag 2010 mit einem Steuerfuss von 120 % wird mit 54 Ja- bei 2 Nein-Stimmen genehmigt. Dieser Beschluss untersteht dem fakultativen Referendum.

## Traktandum 6      **Verschiedenes**

Fritz Tauer informiert, dass der Christbaumverkauf dieses Jahr am 22. Dezember 2009 von 16.00-19.00 Uhr beim Forstmagazin stattfindet, umrahmt von einem Rahmenprogramm mit Kaffee und Kuchen.

Zum Überweisungsantrag der letzten Gemeindeversammlung zum Thema öffentliche Publikationen informiert der Stadtmann, dass ab Januar wie folgt vorgegangen wird:

Öffentliche Publikationen, welche in der Botschaft publiziert werden müssen, werden ebenfalls auf der Homepage und im Anschlagkasten beim Bahnhof ausgehängt. Dies jedoch ohne rechtliche Bindung von den Fristen her. Der Rat erhofft, dass damit dem Anliegen der Bevölkerung nachgekommen wird.

Brandaktuell kann Fritz Tauer über das neuste Problem mit dem Schulhaus informieren. Das Dach lässt bei den Oberlichtern Wasser rein, es tropft in Zimmer 3. Dies ist ein grösseres Problem, welches auf die Gemeinde zukommt. Die Meinungen der beiden zugezogenen Experten teilen sich. Der eine Experte hat ausgesagt, dass die Folie auf dem Dach nicht repariert werden kann, sondern umgehend eine Gesamtsanierung angegangen werden muss. Der zweite Experte sieht zwar in naher Zukunft auch eine Gesamtsanierung, ist aber der Meinung, dass das Dach im Moment noch repariert werden kann. So bleibt genug Zeit, um eine gute Lösung zu finden und die Sanierung seriös vorzubereiten.

Beat Tschumper informiert aus seinem Ressort. Er ist sich bewusst, dass die Bevölkerung unter der Bauerei im Städtli gelitten hat. Leider lief nicht alles ideal, zudem war auch das Parkieren ein grosses Problem. Es konnten aber für das Städtli auch gute Lösungen ausgehandelt werden. So konnten gleichzeitig mit dem Leitungsbau des AEW von der Trafostation zur neuen Trafostation an der Rheingasse Leerrohre eingezogen werden für die Elektra. Zudem konnte mit Familie Schmid ein Gebietsabtausch an der Rheingasse ausgehandelt werden, ein zusätzlicher Schacht an der Rheingasse gesetzt sowie zusätzliche Beleuchtung in der Hauptgasse angebracht werden. Des Weiteren werden die Parktafeln ersetzt und für die Gäste nun besser lesbar sein.

Aus der Bevölkerung sind folgende Wortmeldungen zu protokollieren:

Walter Suter informiert über Abschluss des Jugendfestes. Die letzte OK-Sitzung hat statt gefunden und die Rechnung konnte verabschiedet werden. Erfreulicherweise musste der Defizitbeitrag der Stadt nicht angebracht werden. Ebenso konnte auf den Gewinnanteil der Vereine verzichtet werden. Die Miete für die Kühlanlagen konnten über Sponsoring geregelt werden. Vereine, welche zur Unterhaltung etwas beigetragen haben, müssen aufgrund des Rechnungsabschlusses nun nicht alles selber berappen, sondern ein Teil wird aus dem Erlös des Jugendfestes übernommen. Der Enderlös, welcher noch übrig bleibt, wird der Schule in Kaiserstuhl für ein bestimmtes Projekt übergeben. Als Fazit kann gesagt werden, dass das Fest gelungen ist. Ausser dem Konzert am Samstagabend, von dem man sich mehr erhofft hatte. Walter Suter dankt im Namen des Organisationskomitees allen Helfern, welche sich bereit erklärt haben, am Jugendfest mitzuhelfen.

Bruno Peter hätte gerne Informationen zum Stand der Abklärungen bezüglich Geruchsbelästigung an der Rheingasse.

Beat Tschumper nimmt dazu Stellung. Es musste festgestellt werden, dass die Geruchsbelästigung von den Dohlen an der Rheingasse herführt, da diese nicht syphoniert sind. Dies muss unbedingt angegangen werden. Leider ist die Situation aber so, dass die Dohlen heute zu wenig tief sind und dies erst mit dem Ausbau der K430 realisiert werden kann. Früher waren die Dohlen kein Problem, da nur wenige Häuser an der Leitung angehängt waren. Mit dem Anschluss der Gemeinde Fisibach sieht dies anders aus. Eine Syphonierung kann aber frühestens im Jahr 2011 angegangen werden.

Klara Joho hat festgestellt, dass im Rat wohl eine Verschiebung von Wertschätzung statt gefunden hat. Der Rat hat das jährliche Essen der Elektrakommission dieses Jahr gestrichen, was sie nicht verstehen kann. Es handelt sich um eine Ausgabe von Fr. 200.00 für 4 Personen. Für sie hat dies mit Wertschätzung zu tun. Es ist sehr schwierig, Leute zu finden, welche in Kommissionen mitarbeiten und solche Entscheide sind kaum förderlich. Der Stadtrat muss sich ihres Erachtens überlegen, ob dies wirklich der richtige Weg ist.

Fritz Tauer erklärt, dass der Stadtrat die Gleichstellung aller Kommissionen möchte. Nachdem das Kommissionsessen am Ende der Legislaturperiode nicht zustande gekommen ist, ist der Stadtrat der Ansicht, dass es richtig ist, wenn auch die Elektrakommission gleich behandelt wird. Ausser der Elektrakommission hat sich keine Kommission jährlich ein Schlussessen gegönnt.

Nachdem keine weiteren Voten aus der Bevölkerung zu verzeichnen sind, schreitet Stadtammann Fritz Tauer zusammen mit Frau Vizeammann Anita Schillinger zu den Verabschiedungen der Kommissionsmitglieder, Personal und Stadträte.

Vor der eigentlichen Verabschiedung bedankt sich Fritz Tauer bei allen Behörden- und Kommissionsmitgliedern, welche sich für die nächsten 4 Jahre wieder zur Verfügung stellen.

Anita Schillinger verabschiedet die scheidenden Kommissionsmitglieder. Es sind dies Peter Schweri, Elektrakommission, aus der Steuerkommission Lotti Beerli, Werner Urech und Markus Suter sowie aus der Finanzkommission Werner Fitze. Die anwesenden Mitglieder Werner Urech und Werner Fitze werden mit einem Geschenk und Applaus verabschiedet.

Anita Schillinger verliert weiter die Austritte des Personals, welche infolge des Beitritts der Verwaltung 2000 zu verzeichnen sind. Sie teilt mit, dass das Personal am 22. Dezember 2009 offiziell von den Räten verabschiedet wird. Einen speziellen Dank richtet sie bereits heute an Stadtschreiberin Heidi Duttweiler für ihren Einsatz. Ihr wird ebenfalls ein Präsent überreicht.

Fritz Tauer verabschiedet die austretenden Räte Katerina Laxdal, 1  $\frac{3}{4}$  Jahre im Amt, Martin Meierhofer, 4 Jahre im Amt und Anita Schillinger, 8 Jahre im Amt. Der Stadtammann spricht ihnen seinen herzlichen Dank für ihren immensen Einsatz in ihrer

Amtszeit aus und überreicht allen ein Geschenk. Mit einem grossen Applaus werden die Räte von der Gemeindeversammlung verabschiedet.

Ende der Versammlung: 21.55 Uhr.

Für getreues Protokoll testieren:

Der Stadtammann:

Die Stadtschreiberin:

*Fritz Tauer*

*Heidi Duttweiler Kalaitzidakis*